

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

Nr. 250.

Erscheint jeden Wochenstag Abends 1/2 Uhr für den andern Tag. Preis vierjährlich 2 M. 25 Pf. zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Dienstag, den 27. Oktober.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Birma.

Während die französischen Radikalen, welche durch die letzten Kammerwahlen eine von den Monarchisten und den ermächtigten Republikanern umworbene Stellung errungen haben, auf die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Tonkin-Gebiete dringen, steht England im Begriff, eine Machtspäre in Ostasien weiter auszubreiten. Der europäische Bizekönig von Indien, Lord Dufferin, empfand es längst, daß etwas geschehen müsse, um die Scharcen anzusetzen, die dem englischen Ansehen durch die Fortschritte der Russen in Zentralasien und durch die Erfolge der Franzosen in Annam zugefügt worden sind. Außer der Notwendigkeit, den Asiaten durch irgend einen neuen überreichenden Koup zu imponieren, erwog man in den Kreisen der englisch-indischen Regierung auch ernstlich, wie es anfangen sei, um von Kalkutta aus auf dem Landweg neue Handelsstraßen nach dem Innern des chinesischen Reiches zu gewinnen, die um so werthvoller erscheinen, weil China sich nach langem Zögern zur Anlegung von Eisenbahnen entschlossen hat. Man kam schließlich zu dem Schluß, daß Beides erreicht werden könne, wenn es gelänge, das bisher unabhängige Königreich Birma unter englische Vorherrschaft zu bringen. Plötzlich verlautete in englischen Blättern, daß der König Thibaut von Birma, indem er sich den weitgehenden Forderungen einiger englisch-birmanischer Handelsgesellschaften in Rangun nicht sofort willig zeigte, das ganze britische Reich tödlich beleidigt habe und geächtigt oder sogar entthront werden müsse. Der frühere Bizekönig von Indien, Lord Ripon, läßt auf seinem englischen Stammsitz Ripon seinen politischen Freunden auseinanderziehen, müßte es auf die indischen Fürsten den besten Eindruck machen, wenn nach einer Eroberung Birmas von einer einfachen Annexion abgesehen und auf den birmanischen Thron ein einheimischer Fürst gesetzt würde, der sich geneigt zeigte, England zu dem Alleinheil des Landhandels nach Hinterindien und China zu verbauen. Aus dieser Neuierung des liberalen Parteimannes Lord Ripon geht deutlich hervor, daß der von dem jetzigen konservativen Kabinett Salisbury ins Werk gesetzte Anschlag auf Birma auch die Billigung der englischen Opposition findet, die nicht nur den handelspolitischen Vorteilen einer solchen Machtvergrößerung Englands einsieht, sondern auch ebenso wie die Regierung eine weitere Ausdehnung der französischen Oberherrschaft in Ostasien verbündet sehen will.

Früher umfaßte das birmanische Reich den ganzen Westen Südostasiens; seitdem es aber 1826 den Engländern die Küstenländer Arakan und Tenasserim und 1852 auch noch die Provinz Pegu abtreten mußte, ist es wesentlich verkleinert, vom Meer zurückgedrängt, zu einem Binnenstaat geworden, dessen Flächengehalt immer noch auf 457 000 Quadrat-Kilometer veranschlagt wird und dessen Einwohnerzahl man auf vier Millionen schätzt. Das Königreich Birma besteht aus dem vom oberen und mittleren Irrawaddy sowie vom oberen Salween und dem Sitongflusse durchströmten Gebiet, das im Osten an China und an Siam liegt, im Westen aber durch die Gebirgskette von Arakan von den britischen Küstenländern und weiter im Norden von unabhängigen Gemeinschaften getrennt wird. Im Süden bildet nach vertragsmäßigen Bestimmungen der 19. 27., im Nordwesten und Norden der Hochrand des Brahmaputra-Abwandes bei dem Pattogebirge die Grenze. Das Land zerfällt in drei Theile: das eigentliche Birma mit der von mehr als 100000 Menschen bewohnten Reichshauptstadt Mandalay, das nördliche Birma mit der Stadt Bhamo und die tributären Schanstaaten im Osten mit den Orten Kiang-Hung und Kiang-Jung. Den Hauptbestandtheil bilden die Birmen, welche besonders das mittlere Stromgebiet des Irrawaddy bewohnen. Unter den übrigen Volksstämme, die übrigens ebenfalls den Typus des indospaßischen Menschenschlags aufweisen, finden sich die Birmen in den Wälfern Unter-Birmas, die dem Dämonenhüldigen Stratahen am oberen Irrawaddy bis nach Thibet und Akam hin, schließlich die Schan, die im südlichen Birma dem König Thibaut Tribut leisten, während im Norden zahlreiche Schan-Stämme wohnen, welche von Birma unabhängig sind.

Gleich der Geschichte aller anderen ostasiatischen Staaten zeigt auch diejenige Birmas zahlreiche blutige Meleien und endlose Palastrevolutionen auf und wird der seit 1878 das birmanische Reich beherrschende König Thibaut als ein blutdürftiger Despot geschildert. Für die in jenen Reichen angefeindeten Europäer sind ernste Gefahren vorzusehen, weil der ostasiatische Tyrann jedenfalls durch

dass ihm von dem englischen Kommissar in Rangun überbrachte äußerst grobgefaßte Ultimatum zur höchsten Wuth gereizt ist und jeden Verkehr mit den Agenten der Verwaltung der englisch-birmanischen Küsten-Distrikte definitiv abgebrochen hat. Um die Europäer vor den Folgen seines leicht begreiflichen Zornes zu schützen, enthält das englische Ultimatum die Drohung, daß jede Mißhandlung europäischer Ansiedler an dem König Thibaut selbst und seinen Ministern gerichtet werden solle und daß dieselben in solchem Falle wie gemeine Verbrecher behandelt werden würden. Da man sich von der Wirkung dieser Warnung nicht allzuviel verspricht, ist ein englischer Dampfer angewiesen, alle in Mandalay wohnenden Europäer aufzunehmen, welche die üble Laune Thibauts zu fürchten Grund haben. Zu den Letzteren gehört auch der italienische Konsul, welcher sich allzueifrig der englischen Interessen angenommen hat. Von Rangun aus zwei englische Kanonenboote den Irrawaddy-Fluß hinauf gefendet werden und ein sehr ansehnliches englisches Truppenkorps nach der birmanischen Haupt- und Residenzstadt Mandalay dirigirt wird, dürfte die Situation für den König Thibaut bald sehr unbehaglich werden, zumal dessen Hoffnung auf französischen Beistand bei der jetzigen Lage der Dinge in Frankreich völlig unbegründet ist. Wie der Ranguner Korrespondent der Londoner "Times" telegraphiert, wird ein Dampfer der Irrawaddy-Flottille die europäischen Flüchtlinge fortschaffen, der andere, welcher das Ultimatum überbringt, aber am 30. d. in Mandalay eintreffen und dort — stets zur augenblicklichen Fahrt bereit — bis zum 5. November Abends warten. Wenn unbehelligt gelassen, wird er alsdann mit oder ohne Antwort fortämpfen. Dieser Dampfer ist etwa den 10. November in Rangun fällig. Wenn die Birmanen sich nicht zum Widerstand und zum Kriege entschließen, wird es für wahrscheinlich erachtet, daß beim Empfang des Ultimatums in Mandalay eine Palast-Revolution stattfindet. Die allgemeine Ansicht ist aber, daß, wenn es zum Kriege kommt, der Widerstand der Birmanen nur ein geringer sein dürfte. In Mandalay befinden sich mehr als 100 Europäer, darunter französische und italienische Abenteurer, im Dienste des Königs, und es ist wohl möglich, daß weitere 100 Europäer in ganz Birma zerstreut wohnen. Die große Mehrzahl dieser Europäer besteht jedoch aus britischen Untertanen. Man glaubt, daß die Beamten der Bombay- und Birma-Gesellschaft, die eine große Anzahl von Waldbewohnern beschäftigen und sich in Distrikten befinden, welche entfernt von Mandalay liegen, im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten im Stande sein werden, sich selbst zu schützen, bis die Truppen vorrücken. Viele Beamte der Gesellschaft sind bereits zurückberufen worden. Die Gefahr von Ruhestörungen in Rangun und in der Provinz hat die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigt. In die Bize-Kommissare und die Polizei wurde ein Birkular erlassen, worin die Aufmerksamkeit auf den großen Zugang von Ober-Birmanen gelenkt wird. Große Bekämpfung wird darüber gefühlt, daß das Ultimatum auch die Forderung enthält, daß ein englischer Gesandter und dessen Stab von Thibaut ohne die entwürdigenden Formalitäten empfangen werde, die bisher allen Europäern auferlegt wurden, die Zutritt zur Person des Königs von Birma erhalten. Daß die englische Aktion ein weiteres Ziel hat, als eine scharfe Zurechtweisung des birmanischen Despoten, wird auch in Paris angenommen und erregt dort großen Unmut, weil eine Annexion von Birma auch das Schicksal des Königreichs Siam befiegen würde und Tonkin in die Nachbarschaft englischer Kolonien brächte. Die englischen Minister verhehlen gar nicht, daß ihnen ein Personenwechsel auf dem birmanischen Thron nicht genügen könne. Der Staatssekretär für Indien, Lord Churchill, hielt Freitag Abend zu Birmingham in einer Wählerversammlung eine Rede, in welcher er auch die birmanische Frage beprach und erklärte, daß Resultat des angedrohten Krieges werde wahrscheinlich die Annexion von Birma sein oder doch wenigstens ein Arrangement, das einer solchen sehr ähnlich wäre. Eine feste Politik sei zum Schutz der englischen Interessen unumgänglich notwendig. Nach den Erfahrungen, die Frankreich in Tonkin gemacht, sollten aber die Engländer das Fell des birmanischen Bären nicht theilen, bevor sie ihn erlegt haben.

Tagesblatt.

Freiberg, den 26. Oktober.

Über den jetzt dem Deutschen Bundesrat vorliegenden neuen Reichshaushaltsetat verlauten folgende Einzelheiten: „Die Bollennahmen für 1886/87 sind um 44 250 000 M. höher als im Etat für das laufende Jahr angezeigt. Dabei kommen

40 000 000 M. in Betracht als mutmaßlicher Mehrertrag in Folge der durch das Gesetz vom 22. Mai 1885 und den Vertrag mit Spanien vom 10. Mai 1885 eingetretenen Änderung der Zollsätze, und sodann 4 250 000 M. für die zu erwartende Mehreinfuhr von unbearbeiteten Tabakblättern und Tabakstengeln. Die Annahme dieser Mehreinfuhr rechtfertigt sich dadurch, daß im Jahre 1884 noch Besstände aus den vor Erhöhung der Zollsätze stattgehabten großen Einführungen vorhanden waren; im Hinblick auf den bisherigen Gang der Tabakeinfuhr ist dieses Plus auf 50 000 Doppelzentner veranschlagt. Die Bruttoeinnahme aus der Rübensteuer ist pro 1886/87 auf 149 500 000 Mark veranschlagt, auf Grund der Durchschnittsberechnung der drei Jahre 1882/83 mit 139 643 060 M., 1883/84 mit 142 630 549 M. und 1884/85 mit 166 228 777 M., was 448 502 336 M., also im Durchschnitt pro Jahr 149 500 000 Mark ergibt. An Ausfuhrvergütung sind abzurechnen 106 000 000 M., welcher Betrag dem Durchschnitt der Ausschüttvergütungen der genannten drei Jahre entspricht. Nach Abzug dieser Summe von der angeführten Bruttoeinnahme verbleiben 43 500 000 M., wovon 4 Proz. des Bruttovertrages als Erhebung- und Verwaltungskosten mit 5 980 000 M., sowie die vertragsmäßigen Herauszahlungen an Österreich und Jugenborg mit 233 510 M. in Abzug zu bringen sind, so daß als Reinertrag 37 286 480 M. verbleiben. Der Etat der Reichsjustizverwaltung pro 1886/87 veranschlagt die Einnahmen auf 461 806 M., darunter die Gerichtskosten bei dem Reichsgericht mit 431 000 M., um 2000 M. mehr, als der Etat für das laufende Jahr vorsieht. Die Gesamtausgabe beziffert sich auf 191 178 M., um 40 750 M. höher, als im laufenden Etat veranschlagt ist. Von den hier genannten Ausgaben entfallen 507 680 M. auf das Reichsjustizamt und 1 383 498 M. auf das Reichsgericht. Die Position für Gehälter der Räthe des Reichsgerichts ist um 36 000 M. erhöht, weil ein Zugang von drei Räthen mit je 12 000 M. in Aussicht genommen ist. Diese Mehrforderung ist dadurch begründet, daß die Geschäftslast bei den fünf Zivilsenaten, welche mit zusammen 36 Räthen besetzt sind, in dem Grade zugenommen hat, daß sich bereits Anfang Juli 1885 bei vier derselben die Notwendigkeit ergab, die Termine bis in das nächste Jahr, bei einem derselben bis in den März hinauszurücken.“ Der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Etatjahr 1886/87 veranschlagt die Einnahme an Porto und Telegrammgebühren auf 163 100 000 M. (+ 9 600 000), Personengeld 2 385 000 (- 200 000), Gebühren für Bestellung von Postsendungen 8 130 000 (+ 380 000), Gebühren für Stundung von Gefällen und für Abfertigung der Extraposten 90 000 M., Erlass für verlaufte Grundstücke, Materialien u. 200 500 (- 25 000), vermischte Einnahmen 800 000 M., Vergütungen von anderen Behörden 198 320 M., Witwen- und Waisengeldbeiträge 1 797 000 (+ 90 400), Abzug der Zeitungen, des Reichsgesetzblattes und des Amtsblattes des Reichspostamtes 3 600 000 M. (+ 150 000). Die Gesamteinnahmen betragen 180 300 820 M., das sind um 10 075 020 M. mehr als im laufenden Etat veranschlagt ist. Die fortdauernden Ausgaben beziffern sich auf 151 728 214 M., das sind um 8 466 408 M. höher als im laufenden Etat, die einmaligen Ausgaben sind veranschlagt auf 4 835 215 M., um 314 843 M. höher. Es bleibt somit ein Überschuss von 23 737 391 M., um 1 293 769 M. höher als im laufenden Etat. Unter den dauernden Ausgaben finden sich solche für Aufbesserung der Unterebeamten, so sind für 13 000 Landesbeamte am Befolldungen 7 930 000 M. gegen 7 560 000 im laufenden Etat angezeigt. Es weist diese Position außer einem Zugang von 400 neuen Stellen auch die Erhöhung des Durchschnittsbefolzungssatzes von 600 M. auf 610 M. auf. — Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich die Positionen für Herstellung neuer Dienstgebäude in Küstrin, Celle, Bingen, Kreuznach und Wismar, sowie für den Umbau und Erweiterungsbau in Stettin, mit zusammen 536 850 M. als erste Bauraten. Leider befindet sich in dem Postetat pro 1886/87 noch keine Forderung für die Errichtung eines Reichspostgebäudes in Freiberg i. S.

Unser Kaiser steuerte zur Vergrößerung der Räumlichkeiten des deutschen Gouvernements in London 1000 M. bei. Eine gleiche Summe hat der deutsche Kronprinz diesem Zwecke gewidmet. — Prinz Albrecht von Preußen empfing am Sonnabend Vormittag in der Festhalle seines Kammerzimmers die vom Staatsminister Grafen Görz-Wrisberg geführte Deputation des braunschweigischen Landtags und erklärte nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Regierungsrates endgültig seine Annahme der Würde eines Regenten von Braunschweig. Abends fand ein Diner statt, an welchem außer den Mitgliedern der Deputation auch die Kavaliere und Adjutanten des Prinzen Albrecht Theil

nahmen. Die Rückreise der Deputation nach Braunschweig erfolgte gestern früh. Um den Bericht dieser Deputation entgegenzunehmen, versammelt sich am Mittwoch der braunschweigische Landtag, der auch noch verschiedene Vorbereitungen zu treffen hat. Dem „Braunschweiger Tageblatt“ zufolge sollte dem Staatsminister Graf Görz-Wrisberg bei seiner Rückkehr nach Braunschweig eine volksthümliche Ovation dargebracht werden. — Bei den am 23. d. M. im Großherzogthum Baden stattfindenden Kammerwahlen errang die national-liberale Partei einen glänzenden Erfolg, was man dem Umstand zuschreibt, daß auch ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit in Baden der Agitation der Zentrumspartei überdrüssig geworden ist. Es drangen nur fünf klerikale Abgeordnete durch, so daß die neue badische Kammer aus 45 Nationalliberalen, einem Wilden und zusammen 17 Gegnern, nämlich 3 Demokraten und 14 Ultramontanen, bestehen wird.

Heute begeht Generalfeldmarschall Graf Moltke seinen 85. Geburtstag. Der große Strategie gehört nicht zu denen, welche die Güter des Lebens mühslos erfüllen; er hat den Kampf um's Dasein in seiner ganzen Härte durchkämpfen müssen, bevor er sich auf die Höhe emporchwang, die er neben seinem Genie vorzugsweise seinem eisernen Fleiß und seiner durch keine Hindernisse zu lähmenden Thaftkraft verdankte. Seit dem 29. Oktober 1857 fungirt Moltke als Chef des Großen Generalstabes der Armee und hat als solcher Pläne für die Kriege der Jahre 1864, 1866 und 1870—71 entworfen und durchgeführt. Was er für Deutschland gethan, sichert ihm die allgemeine Anerkennung. Geehrt und geliebt von seinem Kaiser und dem ganzen deutschen Volke, erfreut sich der große Feldmarschall eines glücklichen Greisenalters und sein 85. Geburtstag ist ein Freudentag für die ganze deutsche Nation.

Auf die Huldigungsschriften der Präsidenten der österreichischen und ungarischen Delegationen hat Kaiser Franz Joseph am Sonnabend folgendes erwidert: „Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie mir soeben ausgesprochen, erfüllen mich mit aufrichtiger Befriedigung; empfangen Sie dafür den Ausdruck meiner vollen Kaiserlichen Huld. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten sind die freundlichsten. Der Besuch, mit welchem uns der Kaiser und die Kaiserin von Russland in Kremsier erfreuten, erhielten als ein wertvolles Zeichen der Fortdauer jenes engen und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den Herrschern der drei großen Nachbarreiche, deren Bedeutung für den Frieden der Monarchie und Europa ich Ihnen vor Jahresfrist anzutündigen vermochte. In dem ernsten Bestreben, den durch Verträge gewährleisteten Rechtszustand als Grundlage des Friedens und der Ordnung aufrechtzuerhalten, finden wir die volle Mitwirkung der übrigen europäischen Mächte. Diese Einmuthigkeit zur Sicherung der großen Interessen des Friedens bildet das gewichtigste Unterpfand des Erfolges, in diesem Geiste ist meine Regierung bemüht, im Vereine mit den anderen Signatarmächten des Berliner Vertrages in den Gebieten des Balkans die legale Ordnung wiederherzustellen, deren unerwartete Verlegung für die Ruhe und Wohlfahrt der dortigen Völker ernste Gefahren herausbeschwört. Die Achtung vor den Verträgen und die Aufrechterhaltung der aus letzteren hervorgehenden Rechte und Pflichten waren die Voraussetzungen jenes Vertrauens, das Europa den Balkanvölkern entgegengebracht hat, indem es die Bedingungen eines selbständigen politischen Staatslebens für dieselben schuf. Die Erhaltung des Friedens und die Wahrung der Interessen der Monarchie wird auch fortan die erste Aufgabe meiner Regierung bleiben. Die Vorlagen, welche Ihnen

zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehen, werden davon Zeugnis geben, daß auch diesmal der Finanzlage der Monarchie volle Rechnung getragen wurde. Die Kriegsverwaltung nimmt von Ihrer, wie ich dankend anerkenne, stets bewährten Offenwilligkeit die Mittel in Anspruch, um ohne Steigerung des Gesammtförderungsmittels die einer Abhilfe dringend bedürftige Lage der unteren Offizierscharen und Kadetten zu verbessern. Die forschende Entwicklung meiner Kriegsmarine auf Grundlage der im vorigen Jahre festgestellten Prinzipien der Küstenverteidigung empfiehlt ich Ihrer wohlwollenden Fürsorge. Mit Vertrauen und voller Zuversicht rechne ich auf die Hinwendung, die Einsicht und den patriotischen Eifer, mit welchem Sie meine Regierung in der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben unterstützen werden. In diesem Sinne heiße ich Sie auf das Herzlichste willkommen.“ — Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte die Regierungsvorlage über die Hinausziehung der Einstellung des Schwurgerichtsverfahrens bei anarchistischen Untrüben nach langer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 126 Stimmen und durfte zunächst eine kleine Pause in seinen Berathungen eintreten lassen. Der deutsch-österreichische Club hat sämtlichen Rednern der Linken in der Adressdebatte den Dank votirt.

Dem Pariser Blatt „Soir“ zufolge soll der französische Ministerrat über das Vorgehen der Prinzen von Orleans und ihrer Agenten bei den Wahlen ernstlich verhandelt und die Frage erwogen haben, ob man die Prinzen, weil sie Prätendentenakte vorgenommen hätten, ausweisen müsse. Wie der „Soir“ wissen will, wurde die Entscheidung vertagt, bis das Ergebnis der administrativen Untersuchung über die Wahlen vorliege; im Prinzip sei man aber darüber einig gewesen, daß in Bezug auf die im Besitz der Prinzen befindlichen Güter keinerlei Sequestrations- oder Konfiszationsmaßregel eintreten solle. Den unsicheren Anhängern gegenüber wollen die Minister die größte Strenge walten lassen. Der Minister des Auswärtigen zog den Gehalt zweier in Dispontibilität befindlicher Gesandten zurück, weil sie das Wahlmanifest der Konservativen unterzeichnet haben und ähnliche Maßregeln sind auch von den anderen Ministern zu erwarten. Der Gesandte Graf St. Gallier verlangte aus Familienvorsicht Umwandlung seiner Dispontibilität in Pensionierung. Freinet hat ihm dabei den Dank der Republik für seinen Patriotismus und für den Eifer ausgesprochen, mit welchem er in seiner dreißigjährigen Karriere oft schwierige und delicate Missionen erfüllt hat.

König Alfonso von Spanien ist ernstlich frank. Während aber seine Leibärzte darauf dringen, daß der Monarch den Winter über in Rizza zubringen, räth der Minister Canovas von einer solchen Reise ins Ausland aus politischen Gründen entschieden ab, zumal sich die Zorilla'sche republikanische Agitation täglich mehr geltend macht. Am Freitag wurden in Madrid zwei Individuen bei der Vertheilung von republikanischen Proklamationen betroffen und verhaftet.

Obgleich die Wahlbewegung in England bereits stark im Gange ist, fehlt ihr noch die Mitwirkung Gladstones, ohne welche die liberale Partei gegen die Agitation der Konservativen und Radikalen nicht aufkommen zu können glaubt. Wie es heißt, wird der volksthümliche Staatsmann Ende dieser Woche oder in den ersten Tagen des November seine Wähler in Midlothian besuchen und damit das Signal zu einer größeren Regsamkeit der Geister hinsichtlich der Wahlfragen geben.

Beide Häuser des dänischen Landtages beeilten sich, dem Ministerpräsidenten Estrup ihr stilles Bedauern über das gegen ihn verübte Attentat auszudrücken; daß sich weitere politische Folgen an das letztere knüpfen werden, scheint aber

noch zweifelhaft. Am Sonnabend waren in Kopenhagen allerlei Gerüchte über die bevorstehende Verhängung des Verbargungsstandes verbreitet. Stellenweise hieß es, daß die Truppen schon seit einigen Tagen konsigniert gewesen wären, weil man einen Putsch gefürchtet hätte; nach auswärtis waren Nachrichten über Exzeesse und Tumulte verbreitet; doch war sicherlich, daß die Regierung Veranlassung nehmen werde, den Ausschreitungen der Presse durch Zwangsbestimmungen zum Strafgesetz scharf entgegentreten. Der als Attentäter verhaftete 19 Jahre alte Schriftsteller Julius Rasmussen hat an dem Tage vor dem Attentate der Sitzung des Folksheims beigewohnt, dann am Tage darauf bis 1 Uhr, gearbeitet und in dann mehrere Stunden herumslanzt, bis er am Nachmittag um 4 Uhr vor der Wohnung des Konfessionspräsidenten Aufstellung nahm. Als der Letztere um 4½ Uhr aus dem Ministerium zurückkehrte, sich seiner Wohnung näherte, trat der Attentäter auf ihn zu und fragte ihn: „Sind Sie Estrup?“ Da er eine bejahende Antwort erhielt, zog er einen kleinen geschlängigen Revolver hervor, richtete denselben gegen die Brust des Ministers und feuerte einen Schuß ab, welcher glücklicherweise nur den Rock des Ministers streifte. Herr Estrup, erstaunt über diesen Angriff, stieß seinen Gegner zurück und rief: „Sie sind verrückt!“ Darauf gab Letzterer noch einen Schuß ab, der indeß gänzlich fehl ging. Da es noch ziemlich hell war, wurde der Auftritt von verschiedenen Passanten bemerkt, welche rasch herbeiliefen und den Verbrecher festhielten, bis Polizisten eintrafen, die denselben verhafteten. Der Minister selbst begab sich, nachdem er sich umgekleidet, zum Diner beim Staatsrat Homburg, zu dem er eingeladen war. Die den Julius Rasmussen betreffenden Männer waren der Schiffskapitän Larsen und der Großhändler Tøsen Worm. Rasmussen, der von seinen Freunden als ein erklärter Mensch gezeichnet wird, soll vor dem Chef der Kriminalpolizei erklärt haben: Ich habe deshalb geschossen und das Attentat vollführt, weil ich etwas zum Nutzen der bedrohten Freiheit thun wollte. Dem Ministerpräsidenten sind aus Anlaß des Verbrechens zahlreiche Glückwünschadressen zugegangen; alle sind einig in der Verurtheilung des Verbrechers.

Die türkischen Minister und Sir Drummond Wolf unterzeichneten Sonnabend Nachmittag die neue Konvention zwischen der Porte und England. Die Erste verlangte von dem Kabinett von Athen die Abberufung des griechischen Konsulatskanzlers Ingomala in Kreta, der in dem Verdacht steht, dort die Agitation zu schüren. Die Konferenz der Vertreter in Konstantinopel dürte frühestens Mittwoch zusammengetreten. Die Verhandlungen zwischen den Mächten dauern noch immer fort.

Während man von Belgrad aus den Vormarsch größerer serbischer Truppenheile von Pirot nach der bulgarischen Grenze meldet, verlautet aus Niš vom dortigen Hoflager des Königs Milan, es werde der serbischen Mobilisierung der Erfolg zugeschrieben, daß der Berliner Vertrag aufrecht erhalten bleibe und die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien rückgängig gemacht werde.

Wie der Regierung Montenegro gemeldet wurde, feierte am Freitag ein Albaneise mehrere Revoltschüsse auf den Kriegsminister von Montenegro, Plamenaz, den Präsidenten der Grenzregulierungskommission ab, ohne denselben zu verletzen. Der Attentäter, welcher gestand, daß er einer Bevölkerung angehöre, die sich gegen die Grenzberichtigung gebildet habe, wurde bald darauf erschossen.

Else brach in ein framhaftes Schluchzen aus, sie lehnte den Kopf an Wolfs Schulter, und er fühlte, wie ihr ganzer Körper unter der gewaltigen Erregung wie im Feuerbrand zusammenzuckte. Er stand ratlos und war in deutscher Verlegenheit: er hatte sich die Stunde des Wiederehens anders gedacht.

„Else, was ist Dir? was hast Du?“ fragte er endlich, während gleichzeitig eine bange Ahnung in ihm aufstieg. „Nichts! Nichts! Nun ist Alles gut. Ich liebe Dich, Du liebst mich doch. L. Wolf — nun möchte ich sterben!“

„Syrich nicht vom Sterben, Else. Du sollst leben — leben und glücklich sein. Aber was bringt Dich so außer Fassung, Kind? Was hast Du? Ich verstehe kein Wort von Allem.“

„Ich — ich — dachte bisweilen, Du liebst mich nicht mehr.“ flammte sie tief erröthend.

Im ersten Augenblicke konnte Wolf sich eines Gefühl des Unbehagens nicht erwehren, als er aber dann in das schöne, von Glück und Freude strahlende Gesicht blieb, schmeichelte es ihm, sich so geliebt zu sehen. Er schloß Else in seine Arme und sagte ihr, daß sie eine kleine Zweiflerin sei, obwohl sie niemals Grund dazu haben werde.

Fräulein Rohrbach hatte es sich nicht nehmen lassen, für Else's Brauttoilette Sorge zu tragen, und sie hatte durch Eleganz und Kostenbarkeit derselben den Beweis geleistet, wie hoch sie das junge Mädchen schätzte, und wie sehr sie dasselbe liebte. Es war eine Toilette, einer Fürstin würdig.

Am Tage nach Wolf's Ankunft und dem Tage vor demjenigen, an welchem die Trauung stattfinden sollte, hatte Wolf mit Else noch eine Unterredung. Else hatte den dringenden Wunsch gehabt, bevor sie Wolf's Gattin wurde, eine Aussöhnung mit Frau Hendrich herbeizuführen, vielleicht auch Hans' Verzeihung zu erlangen. Der Gedanke an den Letzteren, sein Urtheil über sie war immer ein dunkler Punkt in ihrem Leben gewesen, und sie hätte ihn nur zu gern hinweggeräumt. Sie glaubte noch einmal so froh in die Welt schauen zu können, wenn sie sich mit ihm ausgeöhnt hätte, wenn er ihr gefaßt, daß er ihr die Angst und Unruhe vergeben, die sie einst über ihn gebracht.

Wolf hatte davon nichts wissen wollen. Er teilte ihr nur mit, daß allerdings Frau Hendrich's Einwilligung zu ihrer Verbindung notwendig geweisen sei, aber nachdem er die Beziehungen zu ihr zu trennen, sei kein Grund mehr vorhanden, in nähere Beziehungen zu ihr zu treten. Sie hatte großmütig für Else's Tauffe Sorge getragen. Sie hatte viel Mühe davon gehabt, manche unangenehme Schreiberei, und nur dadurch war es ihre gelungen, den Makel von Else's Geburt zu übergehen. Im Neugeborenen wünschte sie aber selbst Else nicht wie verzweigen.

Borurtheile.

Roman von A. Lütetsburg.

34. Fortsetzung. Räudruck verboten. Die Häuser des inneren Stadtteils waren alt und mit hohen Giebeln, aber außerhalb der ehemaligen Bäche gab es hübsche Wohnhäuser, Villen, Gärten und Parkanlagen.

Wolf zog es vor, im Freien zu bleiben und Else hatte ihm beigegeben, obwohl sie Alles seinem Erwachsenen anheimgab. Er wünschte oft, sie möge sich weniger nachgiebig und gefügig zeigen. Ihre Briefe zeigten immer ein rührendes Eingehen auf das, was er wollte, ohne daß Wolf dies auffällig gefunden hätte. Einige mehr Entschiedenheit von Else's Seite würde für das Verhältnis besser gewesen sein.

Der Winter verging für Wolf trotz der Vorbereitungen für Else's Ankunft entzücklich langsam. Er hatte ein hübsches einfaches Haus mit geräumigem Garten gemietet. Schönheit, Luxus und Komfort vereinigten sich zu einem Meisterwerk des guten Geschmacks. Und Wolf hatte jedes Stück gewählt, die Einrichtung bestimmte, ja eigenhändig dabei mitgewirkt, Alles zu arrangieren. Stürmisch flösste ihm das Herz bei dem Gedanken, welche Überraschung er der Geliebten bereiten, und wie sie Alles anstaunen und bewundern werde.

Wolf's Strudel in Bezug auf Else's Charakter waren schnell wieder besiegt worden, nachdem Niemand mehr seine Bedenken nährte, nun er nicht mehr von der Unruhe gequält wurde, daß man seine Gattin mit mißtrauischen, argwöhnischen Blicken betrachtete. Trocken Herzen schwärmte er in die Zukunft, und wenn ihn Stephanies Briefe, die mit keinem Worte Else's erwähnten, auch reizten, so fing er an, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß Else selbst am besten im Stande sei, jedes ungerechtfertigte Vorurtheil zu befechten.

An einem sonnigen Frühlingstage reiste Wolf nach Mainz, Else zu holen. Die Welt war eitel Sonnenchein und Glück. Alles fündete Freude und Hoffnung. Der Himmel sprang in reiner Bläue und die Fenster an Baum und Strauch schienen lebhaft voll zu schwanken, sich dem Kusse der Sonne zu erschließen. Zum Theil lag es ihnen wie ein grüner Hauch über den Bäumen, und der Wiesengrund sprang bereits, wie ein neuer buntgeblümter Teppich.

Wolf hatte sich in die Wagenecke zurückgelehnt und die Augen geschlossen. So schön auch die wiedererwachende Welt war, die Bilder, die an seinem inneren Auge vorüberzogen, erschienen ihm bei Weitem schöner und farbenprächtiger. In wenigen Stunden würde er Else in seinen Armen halten und sie nie, nie mehr verlassen. Er wollte mit ihr eine Reise machen, nicht nach dem Süden, sondern nach Norden, um nicht einem großen Menschenstrom zu begegnen, aber nicht auf lange Zeit. Er sehnte sich heimwärts, er wünschte sie in das

Haus zu führen, daß er zu ihrem Empfang bereit hielt, um dort mit ihr zu leben.

Wolf war voll guter Vorsätze und edler Entschlüsse, aber er durfte den Reid der Götter nicht fürchten, sein Glück war nicht rein und ungestört. Nur schwer war es ihm mit der Zeit gelungen, die düsteren Geister zu bannen, die schadensroh den Samen der Zwietracht und des Misstrauens in sein Herz zu sien bemüht waren. Aber er durfte ihr vertrauen, keine Ader der Mutter war auf das schöne, schuldlose Mädchen verzogen, und wo er Mängel und Fehler an ihr in engerem Zusammenleben entdecken würde, da wollte er Wacht halten und diese Fehler zu bannen suchen.

Fräulein Rohrbach war am Bahnhof, Wolf zu empfangen. Er war enttäuscht. Else nicht zu sehen, er hatte sich den Augenblick vor die Seele geführt, wo er ihr süßes Gesicht unter der Menschenmenge entdecken werde. Aber Fräulein Rohrbach sagte ihm, Else habe lieber vorgezogen, ihren Verlobten im Hause zu empfangen, da sie sich in einem Zustand der Aufregung befände, in welchem sie nicht für ihre Ruhe einsehen könnte.

Als er durch das Thor in den Garten des Rohrbachs eintrat und den Blick zu ihrem Fenster erhob, sah er, wie eine kleine Hand den Vorhang zur Seite schob. Fräulein Rohrbach sagte ihm, daß Else zu ihm in den Salon kommen werde, in welchen sie ihn führe und dann allein ließ.

Einige Minuten vergingen. Wolf stand wie auf Kohlen, die Augen auf den Vorhang gerichtet, durch den sie eintreten mußte. Da hörte er ihren leichten Schritt — so konnte nur sie gehen — und im nächsten Augenblick hielt er sie in seinen Armen. Als der erste Sturm der Freude vertraut war, schob er die Geliebte mit sanfter Gewalt von sich und sah ihr in das Gesicht. „Du siehst bleich aus, Else.“ sagte er mit einiger Besorgniß, ihre schmalen Wangen und die tief liegenden Augen betrachtend. „Du bist doch nicht krank?“

Sie versuchte zu lächeln, aber das Lächeln mischläng und Thränen funkelten in ihren Augen.

„Die Trennung von Dir, Wolf!“ flüsterte sie mit heissem Erröthen.

„Ist es nur das, mein Lieb.“ entgegnete er, sie abermals in seine Arme schließend und seit und innig an sich wiefend. „Dann werden die Rosen bald auf Deinen Wangen zurückkehren. Jetzt lasse ich Dich nie mehr allein.“

Seine Stimme zitterte vor Liebe und Leidenschaft. Sie sah ihn fragend an. Konnte sie denn an seiner Liebe zweifeln? War nicht Alles Thorheit und Selbstzufriedenheit, womit sie sich die Tage vergnügte? Wollte sie denn auch jetzt noch nicht lernen, ihn zu verstehen?

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Dienstag und Mittwoch,
den 3. und 4. November laufenden Jahres,

nur die dringendsten Geschäfte expedirt werden.

Freiberg, am 26. Oktober 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Gutsbesitzers Georg Friedrich Böhme im Ober-

Sachsen wird heute, am 12. Oktober 1885, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren

eröffnet. Der Rechtsanwalt Heim in Freiberg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis

zum 18. November 1885

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Bechlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 4. November 1885, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. November 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 35, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis

zum 2. November 1885

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Freiberg, Abth. II.

Schütze.

Veröffentlicht: Nicolai, Gerichtsschreiber.

Allgemeiner Anzeiger.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ganz ergebene Anzeige, daß ich
Rohplatz 36 eine Buchbinderei, verbunden mit Papier- und Schreib-

materialienhandlung, eröffnet habe. Um gütige Beachtung bittend, empfiehlt

sich zugleich zur Anfertigung aller in das Buchbindersach einschlagenden

Arbeiten hochachtungsvoll

Bernhard Würkert.

Das Seiden-, Modewaren- u. Konfektions-Geschäft

von

Wilhelm Körber,

Weingasse 5,

durch vollständigen Umbau den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, bietet bei Einkäufen hinsichtlich seiner grossen und hellen Räume möglichste Bequemlichkeiten und Vortheile.

Zu den bevorstehenden Kirchweihfesten empfehle ich

feinstes Weizenmehl

aus der Aktien-Mühle Leisnig. Bei Abnahme von 5 Pfund à Rentner

1. Sorte 15 Mark, 2. Sorte 14 Mark, 3. Sorte 13 Mark.

H. Theodor Dehne,

Bahnhof Großschorla.

Auch halte ich stets Weizenmehl auf Lager bei Herrn Friedrich D. O.

Villigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Zur Herbstsaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager Strickgarne in nur guten Qualitäten, Kamiks, Bekleider, Herrenwesten, Konzert-Tücher, Kapotten u. s. w. zu außergewöhnlich billigen Preisen. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager Korsets aufmerksam und empfehle solche schon von 70 Pf. an.

Hermann Hirschfeld,

Erbischöfstraße 6,

gegenüber dem Hotel goldener Stern.

Prämiert: Brüssel 1880, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1. —, à 250 gr. M. 2. —, à 700 gr. M. 4. 50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlsmckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel,

dienlich bei schwachen oder verdorbenem Magen, Sodabrennen, Magenver-

schlemung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke

sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Freiberg zu
Apotheke.

Seidel & Ludwig.

Bon nächster Mittwoch früh an haben wir

30 Stück

schwere gute Nasselühe,
sowie 4 Stück sprungsfähige Bullen im Gasthof
zum Preussischen Hof zum Verkauf.

Oldenburger Milchvieh

und junge sprungsfähige Bullen stellen wir den
30. Oktober im Milchviehhofe in Dresden zum Verkauf.
Rodentkirche, Oldenburg.

Achgelis & Delmers.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag, den 27. Oktober, von Mittag 1 Uhr an, sollen die Nachlaß Sachen der verstorbenen Frau verw. Schmiedemstr. Riess, vor dem Erbischen Thor Nr. 3, als verschied. Möbel: 1 Schreibsekretär, 2 Kommoden, 2 Sofas, 2 Speisechränke, 1 Ladentisch, 3 lange Tafeln, 3 Duhend Stühle, Federbetten, Bettstellen, Bilder, Spiegel, 4 Hängelampen, 2 Taschenuhren, 1 Wanduhr mit Gehäuse (8 Tage gehend), Kanarienvogel mit Bauer, 2 Gewehre, 1 Posten Peitschen, 1 großer Krauthobel, Küchengeräthschaften, sowie sämtliche Schankutensilien und verschied. Andere mehr gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Ernst Holmann, Auktionator.

Bekanntmachung.

Das sogen. Kartoffelstopfen ist vom Reformationsfeste ab nur den Leuten gestattet, die in der Kartoffelernte bei mir gearbeitet haben. Jede Zu widerhandlung gegen dieses Gebot lasse ich als Felddiebstahl bestrafen.

Hof Langenrinne.

Paul Höckner.

Nochmann's Original-selbstthätige Zimmerfontaine

empfiehlt

E. E. Focke.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirkamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorläufig à Stück 50 Pf. bei A. Wagner sonst Rößler.

RHEIN-WEIN, eig. Gewächs, rein, kräftig, à Ltr. 55 u. 70 Pf., v. 25 Ltr. an u. Nachn. direkt von J. Wallauer, Weinbergsbes., Kreuznach.

Aepfel-Most,

täglich frisch, à Liter 30 Pf., empfiehlt

Hermann Rüttner.

Eiszucker,

als vorzüglich bewährtes Mittel gegen Husten u. Heiserkeit. Alleinige Niederrage für Freiberg bei B. Heyden, jetzt Humboldtstraße 1 und Ecke der äusseren Bahnhofstraße.

Keine unreinen Lampen mehr!

Sauringe in allen Größen, für jede Lampe passend, welche das Leberrsteigen des Petroleum aus dem Lampenbasin verhindern, empfiehlt in 10 verschiedenen Größen, à 20, 25 und 30 Pf. per Stück.

Es ist mir für Freiberg der Alleinverkauf übergeben und gewähre ich Wiederverkäufern Rabatt.

Robert Paessler,
Ecke der Burgstraße und Weingasse.

Rosinen, | a Pf. von Korinthen, | 32 Pf. an,

Bienertsches Weizenmehl, Margarin-Butter,

sowie sämtliche Backartikel empfiehlt die obere Mälzmühle von Max Fischer.

Lama

doppelt breit, gute Qualität, Carl Seidel,
à Meter Mk. 1.50, Elle 85 Pfg.
Für Händler billiger.

Hauptgeschäft
Petersstr. 3.

Vortheilhafteste Einkaufsquelle für Modistinnen.

Hut-Putz-Artikel.

Die ausgesuchtesten Neuheiten stets reich sortirt am Lager.

Blümchen, Federn, Agraffen, Sammete, gemusterte Stoffe, Epingle-, Ottoman- und Hacon-Bänder, graue Perl-Deckel und Späne, Wollspitze in allen Farben, Fantasy-Bögen, Chenille-Alpinettes, Kristall-Bouquets, Holzperlen, Filzhüte in allen erdenklichen Formen, in allen Farben und guten Qualitäten. Linon-Hänen in jeder Form. — Getragene Hüte werden elegant und billig modernisiert. — Die bekannt billigen Preise, verbunden mit geschmackvoller Ausführung der Waaren, geben einer jeden Dame Garantie für vortheilhaften Einkauf von der Firma:

Weingasse.

C. Müller & A. Lohse.

Einladung.

Der Herr Reichstagsabgeordnete Oberbergrath Merbach wird Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr im Schützenhause zu Brand über die letzten vergangene Sitzung des Deutschen Reichstages referieren. Hierzu werden seine Wähler ergebenst eingeladen.

Brand, am 23. Oktober 1885.

Hering, Bürgermeister.



Gewerbeverein.

Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr,
Kaufhaussaal,

I. Familien-Abend (Konzert und Tanz).

Konzertprogramm: 1) Männerstimige Gefänge. 2) Sonate Fis-moll von Brahms. 3) Arie aus Figaros Hochzeit von Mozart. 4) Fantasie F-moll von Schubert. 5) Lieder mit Pianofortebegleitung. 6) a. Barcarole u. b. Etude von Rubinstein; c. Ballade von Brahms; d. Etude von Chopin. 7) Männerstimige Gefänge. 8) Scherzo von Chopin. Sologesang: Fräulein Martha Gähardt. Konzertstücke: Herr Pianist Gotthold Knauth (z. B. Bremen). Männerchor: „Liedertafel“ unter Leitung des Herrn Domorganist Helbig.

Eintritt à Person 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Der Vorstand.

Zur Hauskirmes,

Mittwoch, den 28. Oktober, lade ich alle meine Freunde und Gönnner ergebenst ein.
Friedrich Fleischer, innere Bahnhofstraße.

Restaurant „Eiserne Kreuz“.

Hauskirmes.

Heute, Dienstag, lade zu Gänse-, Hasen-, Enten-, Lenden- und Pökelbraten, Karpfen blau und polnisch, sowie zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein. Os. Weigoldt.

Zur Hauskirmes,

Mittwoch, den 28. Oktober, wobei ich mit Karpfen, Hasen-, Huhn- und Gänsebraten, sowie anderen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde, lade ich alle meine Freunde und Gönnner ergebenst ein.

Achtungsvoll August Zimmer, Hirtenplatz.

Hauskirmes im Ritterhof.

Morgen, Mittwoch, den 28. Oktober, lade ich meine Freunde und Gönnner ergebenst ein, wobei ich mit Karpfen, Gänse- und Pökelbraten, sowie selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten werde. Achtungsvoll Julius Schubert.



In der Gerlach'schen Buchdruckerei in Freiberg ist erschienen und überall zu haben:
Freiberger
Stadt-, Land- und
Berg-Kalender 1886.
4° in gelbem Umschlag. — Preis 50 Pf.
242. Jahrgang.

Nachbestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitschrift: „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für die Monate November und Dezember werden zum Preise von 1 Mark 50 Pf. von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, sowie von den bekannten Ausgabestellen und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt.“

Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Inserenten theilen wir ergebenst mit, daß die diesmalige Sonntags-Nummer des Reformationsfestes wegen ausfällt. Die für diese Nummer bestimmten Inserate erbitten wir bis

Freitag Vormittag 11 Uhr,

da die große Auflage unseres Blattes eine spätere Annahme von Annoncen unthunlich macht.

Die Expedition des „Freiberger Anzeiger“.

Herausgeber und Verleger Braun & Maudisch in Freiberg. — Druck von Ernst Maudisch in Freiberg.



Barometerstand
Mittw. 2 Uhr

Sehr trocken

Beständig

Schön Wetter

Beränderlich

Regen (Wind)

Vieler Regen

Sturm

Wind: SW. Luftwärme: + 5,4 °R.
Niedrigste Nachttemperatur: + 2,8 °R.

Hierzu eine Beilage.

M 2

auf die
werden z
kaiserlich
lannten
Expediti

Die pre

Am Do
Abgeordnete
die Wahlm
der Farbe
find, von
bereits am
Nationallib
wählen in
auch in Br
aber auch
steriale. „C
der Wahler
so hoher B
auch einen
im deutschen
preußischen
freundlicher
Nord. A
fanziels B
die neueste
Blattes gr
es würden
große Grup
treundliche
Gruppe we
di Regieru
liberalen T
aber eine s
sondern de
nehmstes L
Lande fünf
Ideale, in
nehmung d
particularist
Parteien be
süßen gesu

Nach ei
Jahr schmei
der Wahla
mit folgend
Strenge für
für ihre W
werden, mu
Fortentwick
dafür einzut
ergeben, w
halten verm
im Lande e
am Wahlti
das Bertra
gegenbringe
wollen und
Stimmung
zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

Einzelnen
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

gierung
an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

Nach ei
Jahr schmei
der Wahla
mit folgend
Strenge für
für ihre W
werden, mu
Fortentwick
dafür einzut
ergeben, w
halten verm
im Lande e
am Wahlti
das Bertra
gegenbringe
wollen und
Stimmung
zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

Einzelnen
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

gierung
an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

bestehen
Gesetz, d
Militärs g
hat. Den
und welche
Deutschland
wählen ha
sie auch d

zu lassen.

an den
arbeiten
des preußi
wollen, t
liberale.

Beilage zum Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Nº 250.

Dienstag, den 27. Oktober.

1885.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 26. Oktober.

Seine Majestät der König ist am Sonnabend Abend von Wermendorf wieder nach Dresden zurückgekehrt.

Durch die Huld Sr. Majestät des Königs hat jetzt die königliche öffentliche Bibliothek in Dresden eine Bereicherung erhalten, wie sie ihr in solchem Umfang seit einem Jahrhunderte nicht zu Theil geworden ist. Es ist dies der Bücherschatz der Schlossbibliothek zu Döbeln, der vor dem Eigenthum des verewigten Herzogs von Braunschweig gewesen war. Unter den betreffenden 20—30 000 Bänden befinden sich außer einzelnen Handschriften namentlich auch zahlreiche kostbare und seltene alte Drucke. Nur die kriegswissenschaftlichen Werke dieser Sammlung, die Musikalien, Sätze und Doubletten sollen für die Privatbibliothek Sr. Majestät des Königs oder die prinzliche Sekundogenitur-Bibliothek ausgeschieden werden.

Wie Blatt auf Blatt im Herbst vom Baum,
So schwint in der Seele auch
So mancher Wunsch, manch' sel'ger Traum,

Hinweggeweht vom Windesbauch!

Da treibt nun das bunte abgefallene Laub, vom Sturm verweht, durch die Baumgänge und Straßen, bis dieselben Blätter zerstreut im Gassenkoth verkommen, deren erstes Erscheinen im Lenz unsre Herzen mit Frühlingswonne füllte. Jährlich erfüllt es uns mit düstern Gefühlen, Vorahnungen der unerfreulichen Winterfälle und melancholischen Erinnerungen, wenn „zu unsern Füßen rauscht das Laub manch süßer Hoffnung Grabmusik“. Jugendliche Herzen lassen sich freilich das Herannahen des Winters nicht sehr nahe gehen, denn Schlittenfahrten, Schlittschuhfeste, Kränzchen und Bälle umweben für sie diese Jahreszeit mit besonderen Reizen. Familienbüter versümmeln es aber unendlich, wenn es wie jetzt ernstlich kalt zu werden beginnt. Nicht nur die Beschaffung von Heizung und Beleuchtung verursacht bedeutende Extraausgaben; manchem vielgeprüften Ehemann steht schon das schreckensfüllte Bild vor Augen, wenn die theuere Gattin zu ihm tritt, um ihm die trostreiche Entdeckung zu machen, daß sie wirklich absolut nichts anzuziehen habe. Hat er die Kleider- und Mäntelfrage mit einer Erleichterung des Portemonnaies überwunden, so erlöst von den schönen Lippen die jammernde Klage, daß sie nichts aufzusezen habe. So bringt der Saisonwechsel eine kostspielige Neuerung nach der anderen mit sich. Er ist die wahre Hydra, bei der an Stelle eines Kopfes immer zwei neue Hüte wachsen. Auch das wird aber schließlich überwunden und dann, wenn die schweren Nebel und düstern Herbsttage überwunden sind, strahlen uns die Herzen des Weihnachtsbaumes neues Licht und neuen Lebensmuth in die Herzen.

Der gestrige Sonntag mit seiner bis gegen Abend anhaltenden höchst angenehmen Witterung brachte abermals einen sehr starken Bahnverkehr und war solches hauptsächlich den gestern in sehr vielen Ortschaften des Landes stattfindenden Kirmesfesten zuzuschreiben. Diese in unserm Vaterlande zum willigen Volksfeste gewordene Feier erfreut sich ja bekanntlich in fast allen Schichten der Bevölkerung der regsten Betheiligung und

so war es daher auch nicht zu verwundern, daß die Bewohnerchaft unserer alten Bergstadt nicht zurückblieb, sondern eine anständige Zahl Besucher nach den div. Orten entsendete. Der größte Theil hiervon nahm wie immer den Schienennweg in Benutzung und sahen wir daher bei den Früh- und Mittagszügen an den Billethaltern der hiesigen Station einen sehr starken Andrang. An 1700 Stück Fahrbillets gelangten zur Ausgabe, hiervon gegen 1000 für die Linie Rossen-Bienennuß (300 Stück allein nach dem freundlichen Lichtenberg). Nur ein Theil der Besucher kehrte wieder mit den Abendzügen zurück und waren diese auch meistens tüchtig durchnäht, da sie unter stürmendem Regen den Weg nach dem betreffenden Bahnhofe hatten zurücklegen müssen.

In dem Saale des „Bairischen Gartens“ wurde das gestrige Nachmittags-Konzert des Stadt-musichors sehr feierlich aufgenommen; besonders gefiel ein sehr ansprechendes Solo für Trompete und Klarinette „Alpenrige“ von Neibig und zwei prächtige Kompositionen Tauberts „Osterrhymne“, nach einer Melodie aus dem 15. Jahrhundert und „Chanson d'amour“ für Streichquartett.

Das Nachmittags-Konzert des Jäger-Musichors im „Union-Saal“ verlief ebenfalls recht gemüthlich. Besonders interessierte der „Maritana-Walzer“ aus der neuen Dellinger'schen Oper „Don Cesar“, welche in den nächsten Tagen im Stadttheater zum ersten Male gegeben und sicher Aufsehen erregen wird. Das große Longemälde „Die Deutschen vor Paris“ von Trenkler erzeugte im Publikum den Strom der patriotischen Gefühle, die sich besonders bei der „Wacht am Rhein“ fanden, da dieses Kampfslied von dem größten Theil der Anwesenden begeistert mitgesungen wurde.

Der durch seine Wohlthätigkeit bekannte Militär-Verein „Kameradschaft“ hält sicherem Vernehmen nach Montag den 2. November im Saale zur Stadt Wien einen großen Familienabend ab, und zwar zum Festen einer Christfeierstherung für arme und hilfsbedürftige Kameraden. Da hierbei gebiegene Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, so ist ein genügsamer Abend zu erwarten. Möge daher dies Bestreben vom besten Erfolg gekrönt sein.

Für die am 5. November Borm. 10 Uhr im Sitzungsraale der ersten Ständekammer zu Dresden stattfindende zweit- und zwanzigste Plenarsitzung des Landeskulturrathes ist die folgende Tagesordnung festgestellt worden: 1. Registranden-Vortrag. 2. Neuwahl im VI. Wahlbezirk; Bericht des Ausschusses; Referent: Delonomierath von Langsdorff. 3. Zuwahl eines Vertreters der Volkswirtschaft als ordentliches Mitglied für die III. Wahlperiode. 4. Änderung des Regulativs; Direktorial-Vorlage; zweite Lesung des in der XXI. Plenarsitzung genehmigten Zusatzantrags Seiler zu § 19 des Regulativs. 5. Erledigung der Rechnung für 1884; Referent: Rittergutsbesitzer Pfannenstiel-Bautzen. 6. Errichtung einer landwirtschaftlich-gärtnerischen Versuchstation; Referent: Prof. Dr. Nobbe-Tharandt. 7. Erhebung einer Gartenbaustatistik; Referent: Handelsgärtner G. Lehmann-Striesen. 8. Einrichtung der gärtnerischen Lehranstalten; Referent: Gartendirektor Krause-Dresden. 9. Feuerversicherung der Gewächshäuser; Antrag der Delegirten-Versammlung der sächsischen Gartenbau-

vereine; Referent: Rittergutsbesitzer v. Trübschler-Dorfstadt. 10. Einschätzung des Einkommens aus der Landwirtschaft; Antrag des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden; Referent: Rittergutsbesitzer Steiger-Schlesien. 11. Verbilligung des Hypothekar-Kredits auf landwirtschaftliche Grundstücke; Referent: Delonomierath von Langsdorff-Dresden. 12. Vorschlag für 1885; Bericht des Ausschusses; Referent: Rittergutsbesitzer Pfannenstiel-Bautzen.

X Brand, 25. Oktober. Kaum haben die Trümmerhäuser der durch Feuer zerstörten Schmiede in Erbisdorf zu rauchen aufgehört, so erlönten heute schon wieder die Sturmglöckchen und Alarmsignale, um den Ausbruch eines Schadensfeuers im benachbarten St. Michaelis zu verkünden. Mittag 1/2 Uhr brachen dicke Rauchwolken aus dem Dache des auf der Matthiashalde gelegenen Wohngebäudes, genannt die „goldene Höhe“. Nur durch das rasche Eingreifen der Ortsfeuerwehr, sowie der Feuerwehren von Brand und Erbisdorf wurde der Brand, welcher im nordöstlichen Dachstuhl zum Ausbruch gekommen, noch im Entstehen unterdrückt. Doch ist schon dadurch dem betroffenen Kalamitosen ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwachsen. Da am vergangenen Freitag Abend schon ein kleiner Brand in einer Kammer bemerkt und von dem Besitzer und den Nachbarn wieder gelöscht worden war, so ist wohl Brandstiftung von irgend welcher Seite zu vermuten. Gestern Abend beging der hiesige Turnverein im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Herbstvergnügen durch ein recht gemütliches und vergnügtes Kränzen.

Halbbrücke, 26. Oktober. Trotz Ungunst der Witterung war der Besuch des gestern Abend in „Kummer's Hof“ abgehaltenen Herbstvergnügens des hiesigen Turnvereins ein sehr reger, galt es doch teilzunehmen an einem der schönsten Feste, welches je der Verein in seinem 13jährigen Bestehen gefeiert. Der zur Aufführung gebrachte Stab-, sowie der Chinesen-Reigen in dem dazu gehörigen Kostüm fanden allseitige Anerkennung und wurden die Mitwirkenden mit nicht endenwollendem Applaus belohnt. Möge der freihame Verein rüstig weiter schreiten, auf daß er dem Ziele turnerischer Vollkommenheit immer näher komme. Gut Heil!

Pretzschendorf, 24. Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages wurde bekannt, daß in verschiedenen Haushaltungen hiesigen Ober- und Niederdorfes am hellen Tage unter Benutzung der durch ihre Verursachung veranlaßten Abwesenheit der Bewohner Diebstähle an Geld und Wertgegenständen in einem Gesamtbetrage von mehr als 300 Mark binnen kurzer Zeit begangen worden sind, und vermutet man den Thäter in der Person eines bettelnden Bagabunden. Neben Gold und Silber hat der hoffentlich bald zur Entdeckung kommende Dieb auch nach dem Inhalt eines Nahmtopfes Verlangen getragen und diesen so gründlich entleert, daß sein Appetit, da ein Verschütten verhälterisch gewesen wäre, als ein sehr bedeutender bezeichnet werden muß.

Kämmerwald, 25. Oktober. Die gestern von dem Jagdpächter Herrn Seibig aus Striesen veranstaltete Jagd auf unseren Fluren hat ein recht erfreuliches Resultat ergeben: Es wurden 1 Hirsch, 4 Rehe, 4 Hasen und 3 Füchse erlegt

Wolf hatte daran seine Bemerkungen gelüpft, ohne die Absicht, sie zu verleugnen. Er sagte ihr, daß sie nun mit ihrer Vergangenheit abgeschlossen habe, und daß nichts sie wieder an ihre frühere Kindheit erinnern dürfe, wie er erwarte, daß sie gegen Ledermann Schweigen über ihre Vergangenheit beobachte.

Elsa entgegnete auf seine schuldlosen Worte nichts; sie war im ersten Augenblick wie gelähmt vor Schrecken und fand nicht ein Wort der Entgegnung. Alle Sorgen, Bedenken und Befürchtungen, die sie so sehr gequält, traten plötzlich wieder in den Vordergrund. So hatte sie sich doch nicht getäuscht, wenn sie in Wolf's sämmtlichen Briefen eine Umspielung auf ihre Vergangenheit zu entdecken glaubte, die ihr sagte, daß er dieselbe nicht makellos und rein halte. Sollte er so wenig zum Vergeben und Vergessen geneigt sein, daß er ihr noch heute einen Vorwurf daraus machen wollte, daß sie sich der Rückkehr zu der harten Tante durch die Flucht entzogen?

In ihren Augen flammt es auf, sie blickte Wolf scharf und tief an, und ihre Stimme klang seltsam hart und schroff, als sie ihm jetzt sagte, daß in ihrer Vergangenheit nichts sei, was sie zu verheimlichen habe, und daß sie es mindestens nothwendig erachte, Hans von ihrer Verheirathung in Kenntniß zu setzen.

Wohl überließ es ihn kalt, als sie so mit ihm sprach, aber er konnte nicht von seiner Forderung abgehen, er war es seinem Namen schuldig. Sie wußte nicht, was ihn zu der Forderung bewog, aber er wußte es, und Niemand konnte ihm darum tadeln.

Er versuchte es, Elsa zu beruhigen, zu beruhigen — es war nicht so leicht. Von Fräulein Rohrbach und Professor Hermann wurde sie nur gelobt, sie hatte zum tausendsten Male gehört, daß sie stolz auf ihre Errungenheiten sei, und man konnte sie nicht darum eitel und selbstgefällig nennen, daß sie endlich glaubte, sie habe das Ihre aufzugeben. Und jetzt sagte er, an dessen Urtheil ihr am meisten gelegen war, daß sie jene Vergangenheit als abgeschlossen betrachten müsse.

Der alte Troy war erwacht, er hatte noch immer tiefe Angst in ihrer Brust geschummert, nun walzte er wieder auf, und sie fühlte, daß es aller Anstrengung bedürfe, ihn wieder zu befriedigen. Sie wollte nachgeben, sie mußte nachgeben, es schien ihm wehe zu thun, daß er sie gebräunt, und vielleicht — die Welt würde auch der Frau nicht verzeihen, was das Kind gethan.

Die Versöhnung war erfolgt, aber der erste Stachel zurückgeblieben. Wenn auch der Friede geschlossen wurde, so konnte Elsa doch nicht vergessen, wie hart und herb er zu ihr gesprochen, und daß er auch noch am Abend, wenn auch mit

schmeichelnden, järtlichen Worten, das Versprechen von ihr forderte, nicht an Hans Hendrich zu schreiben und Niemandem ihre Herkunft zu verrathen.

Der Hochzeitstag war ein glänzender, und Fräulein Rohrbach behauptete, so scheine die Sonne nur, wenn eine glückliche Ehe geschlossen werde. Nichtsdestoweniger war auch ihr Herz nicht frei von Sorge. Sie war gegen Mitternacht noch einmal in den Schulsaal gegangen, um noch einen Blick auf die Arrangements zu werfen, welche die ältesten Pensionairinnen für den morgenden Tag getroffen, und als sie an Else's Gemach vorüberging, sah sie durch die Thüralte einen Lichtschimmer. Fräulein Rohrbach zögerte einen Augenblick; gleich darauf glaubte sie unterdrückt Schluchzen zu hören. Sie hatte sich in der That nicht getäuscht — Else weinte. Fräulein Rohrbach konnte dies herzerbrechenden Seufzer nicht für eine glückliche Vorbedeutung halten, und als sie selbst am Morgen noch in den Augen ihres Lieblings Thränenspuren zu entdecken glaubte, münchte sie beinahe, Wolf von Dalberg habe nie mehr Else's Weg gekreuzt.

Um elf Uhr trat Else an ihrer Hand in den festlich geschmückten Saal, wo nur eine kleine, gewählte Gesellschaft und die Schülerinnen versammelt waren.

Nie trug eine schönere, würdigere Braut Kranz und Schleier, und als Wolf ihr entgegenging, schwelte ein Gefühl des Stolzes seine Brust. Wie er sie liebte! Und diese Liebe lag in dem Ausdruck seiner Augen, diese Liebe bannte auch den letzten Schatten, welcher Else's Herz verdunkelte. Er liebte sie, sie hatte ihm Alles zu danken, was sie war, und sie sollte keine Geduld, keine Nachsicht mit seinen Schwächen haben?

Gegen Abend nahm Else von dem Hause Abschied, das ihr so lange Jahre eine Zufluchtstätte, eine Heimath gewesen war. Weinend hing sie an dem Halse der trennenden Geschützlinien. Ihr Herz war von einer unsagbaren Angst erfüllt. War es nur der Tremmungsschmerz, die Überzeugung, daß all' die weinenden Kinder, die nicht von ihr lassen wollten, ihrer noch so sehr bedurften? Oder war es die Furcht, daß sie nicht den Anforderungen genügen werde, die Wolf an sie stellte?

Nicht mehr als drei Wochen war die Hochzeitsreise ausgedehnt, dann führte Wolf sein junges Weib in das hübsche Häuschen, das er in Bereitschaft gelegt, sie würdig zu empfangen. An seinem Arm durchschritt sie den im üppigsten Blumenstor prangenden Garten und stand, in träumerischen Anschauen verloren, auf der Veranda. Blaue, traubenartige Dolben und lüsliche Theeroen spendeten einen herrlichen, berauschen Duft. Von Geräuschen der Stadt drang kaum ein fernes Summen nach hier herüber.

In Else's Augen glänzten Thränen der Freude. Sie sah ihren Gatten an, er mußte sie doch lieben, trotzdem er so un-

endlich viel an ihr zu tadeln fand. Gerade in diesem Augenblick zog er sie an sich und fragte sie, ob sie hier glücklich sein werde?

„Ja! ja!“ rief sie hastig aus, aber es lag keine Überzeugung, sondern eine leidenschaftliche Sehnsucht in den Worten, ein verzweifelnder Entschluß. Sie wollte glücklich sein. Er liebte sie, und wenn er sie tadelte, geschah es nie in der Absicht, sie zu kränken.

Wolf sah die junge Frau bei dem erregten Ausruf verwundert an, er fühlte sich, wie immer, wenn er sie so sah, durch ihr exzentrisches Wesen beunruhigt, und alle seine Bemühungen, nach dieser Seite hin auf sie zu wirken, erwiesen sich erfolglos. Sie versprach ihm schon ungähnliche Male, wenn er ihr seine Verbilligung über einen solchen Gefühlsausbruch nicht vorenthielte, sich in Zukunft zu mäßigen.

Else sah, daß Wolf nicht mit ihr zufrieden war und sie abermals ihr Versprechen nicht gehalten hatte. Das brachte sie vollends in Verwirrung. Sie war ein thörichtes Geschöpf, das es gleichsam darauf anlegte, die Liebe ihres Gatten zu verschämen.

Diese Gedanken waren freilich nur eine Wiederholung seiner eigenen Worte, aber sie wußte es nicht mehr. Sie glaubte Alles, was er ihr sagte, und so zweifelte sie auch nicht mehr daran, daß sie nicht bestimmt sei, Wolf glücklich zu machen.

Sie drängte die Thränen zurück, und wunderte sich selbst darüber, daß sie in der kurzen Zeit schon große Fortschritte in der Kunst der Selbstbeherrschung gemacht. Ihre Wangen waren noch brennend roth, die Lippen zuckten, aber sie sah ihren Gatten lächelnd an, indem sie leise und ruhig sagte: „Ich werde glücklich sein — bin ich es nicht schon?“

Es war eine Lüge, die Else hier an der Schwelle ihrer neuen Heimath aussprach, aber nicht sie — Wolf hatte sie zu verantworten. Sie fürchtete die Strafpredigt über ihr Vergehen, das nichts von jener vornehmen Ruhe zeigte, an der man immer den Menschen von wahrhafter Bildung erkenne, und während sie jetzt an seiner Seite durch die glänzend ausgestatteten Räume schritt, ihr Auge überall Beweisen seiner Liebe begegnet, war sie fest entschlossen, ihm nichts von den quälenden Gedanken zu verrathen, die sie bisweilen zur Zweiflung bringen wollten.

XIV.

Drei Wochen des Beisammenseins mit Wolf reichten aus, Else vollständig umzuwandeln — Fräulein Rohrbach würde eine solche gänzliche Umänderung ihres Weisens für absolut unmöglich erklärt haben.

(Fortsetzung folgt.)

in Abzug. Derselbe war des Vergehens der widerechtlichen Militärbeleidigung in elf Fällen angeklagt, wovon ihm aber nur fünf bewiesen wurden.

* Explosions in einem Kohlenwerk. Aus New-York wird unter dem 21. Oktober telegraphiert: In einer Kohlenzeche zu Plymouth, Pennsylvania, entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Bergmanns eine Explosion schlagender Wetter. Vierzehn Bergleute wurden getötet und viele andere trugen zum Theil recht erhebliche Verlebungen davon.

* Lebensgewohnheiten des Papstes. Der vatikanische Korrespondent der "Tribuna", welcher Marius zeichnet, gibt in diesem Blatte eine Schilderung der Lebensgewohnheiten Leo's XIII. und erzählt, daß der Papst jeden Morgen, wenn er sich wohl fühlt, um 6 Uhr aufsteht. Mit dem ersten Sonnenstrahl durchwandert er die mit Fenstern verfüllten Korridore der Residenz, und hinter ihm schreitet sein treuer Kammerdiener Signor Contra einher. Er steigt dann die zum Oratorium führenden Treppen hinab und liest für sich allein eine Messe. Sehr selten erlaubt er jemandem, der nebenan zuwohnen. Dann hört er eine vom Dekan zelebrierte Messe an und begibt sich in das Damaskushöchlein hinab, um begleitet vom Geheimen Kämmerer und zwei Nobelpäpeln, einen bereit gehaltenen Wagen zu besteigen und eine Spazierfahrt im Batisangarten zu machen. Nach einstündiger Fahrt, und nachdem die frische Luft den Appetit angeregt, nimmt er in einer Laube mit dem Geheimen Kämmerer das Frühstück ein. Selten wird dabei gesprochen. Ist das Frühstück vorüber, so untersucht er die für den Vogelfang aufgestellten Netze und hört nach den gesiederten Sängern des Waldes. Er vergisst bei diesem Zeitvertreib den spanisch-deutschen Konflikt und die Karolineninseln, ja auch selbst den preußischen Kulturmampf. Die "Jagdeute" schenkt er den Nonnen des Klosters Tor di Specchi und den Nobelpäpeln. Nach diesem Vergnügen geht er an die Arbeit, empfängt den Kardinal Jacobini und um 11 Uhr in den Vorzimmer oder im Studizimmer andere Besuche. Um 1½ Uhr nimmt er das zweite Frühstück und um 6 Uhr Abends das Diner ein, welche Mahlzeiten ihm der Tafeldecker und Geheime Küchenmeister Sterbini serviert. Gewöhnlich speist der heilige Vater ganz allein. Nach dem Déjeuner macht er einen Spaziergang, und des Abends liest er die freimaurischen italienischen Zeitungen. Marius versichert, daß er die klerikalen Blätter auch nicht eines Blickes würdig. (?)

* Eine merkwürdige Gesellschaft produziert sich zur Zeit in Mailand. Die Mitglieder derselben führen nämlich die bekanntlich ziemlich schwierige Bellini'sche Oper "Norma" — pfeifend auf. Man denke sich die Rollen der Norma, Armenio u. s. w. gepfiffen, die des ehrwürdigen Drovist sogar durch ein sechzehnjähriges Mädchen, weil kein Mann, selbst bei fleißigstem Studium, diese Partie zu pfeifen sich im Stande zeigte! Es ist kaum glaublich, welcher Entwicklung sich die "Kunst" im neunzehnten Jahrhundert fügt.

* Das höchste Alter. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat kürzlich den Besuch eines Neigers, Schadrock Nugent, erhalten, welcher nicht weniger als 125 Jahre alt sein soll und alle Präsidenten von George Washington bis auf Cleveland gekannt und gesehen hat; er sah die Geburt der Republik und war Zeuge ihrer Entwicklung und ihrer Geschichte bis auf den heutigen Tag. Präsident Cleveland unterhielt sich mit dem ehrwürdigen Alten auf das Eingehendste und ließ sich von ihm vieles auf seine Person, seine Verhältnisse und Ereignisse Bezugliches erzählen. Als der Präsident über einen möglichen Irrthum des Alten scherzte und ihn fragte, ob er sich nicht bei der Berechnung seines Alters um ein paar Jahren verzählt hätte, teilte ihm Nugent mit, daß General E. W. Whitehead in Washington vor zehn Jahren die Altersansprüche Nugents geprüft und durch offizielle Dokumente bestätigt habe, daß seine Angaben korrekt seien und daß er wirklich im Jahre 1760 auf die Welt gekommen sei. Präsident Cleveland erkundigte sich nun nach dem Allgemeinen und den Lebensgewohnheiten des Alten und erfuhr, daß der Alte im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kraft wäre. Sein Auge sei noch scharf und untrüglich wie ehedem; er sei selten krank, und noch kurze Zeit vorher habe er nicht nötig gehabt, sich eines Krückstocks zu bedienen. Seht plage ihn das Gliederwech. Zum Schluss erzählte der Alte noch, daß seine Hauptbeschäftigung die Beobachtung des Wetters sei und daß er deshalb weit und breit als der beste Wetterprophet gälte.

* Vom Richter geprügelt. Aus Santa Cruz, Cal., wird folgende ergötzliche Episode, welche sich in einem dortigen Gerichte zugetragen, berichtet. Als nämlich der betreffende Richter, Mountree ist sein Name, einem Arrestanten, Namens John Kennedy, sein Urteil verkündete, fing derselbe Streit mit dem Konstabler an und prügelte denselben schließlich durch. Als der Richter dies sah, stieg er von seinem Sitz herab, zog sich den Rock aus und prügelte den widerspenstigen Gefangen verärtig, daß derselbe wimmernd um Gnade bat. Nachdem Se. Ehren den Kennedy gehörig "vermöbelt", zog er sich seinen Rock wieder an und distanzierte dem Verurtheilten

Feinstes
Magdeb. Sauerkraut
empfiehlt im Ganzen sowie im Einzelnen zum
billigsten Tagespreis.
Wilhelm Kost, Rittergasse.

Weizemehl 00,
geräucherte und marinirte Heringe,
Magdeb. Sauerkraut, grüne und gebrannte Kaffee's empfiehlt
Tietze, Burgstraße 44.

Für Stellensuchende aller
Branchen ist der "Deutsche
Central-Stellen-Anzeiger" in
Tübingen von höchster Rich-
tigkeit. Probe-Nr. gratis.

weitere dreißig Tage Gefängnis wegen „Missachtung des Gerichtes“ zu.

* Der Handkuss in alter Zeit. Der Handkuss war, so erzählt "Schorer's Familienblatt" in den ältesten Zeiten Religionsgebrauch; die alten heidnischen Indianer grüßten Sonne, Mond und Sterne, indem sie sich zur Erde niederwiesen und ihre Hand küssten. Während die reichen Griechen den Göttern prächtige Opfer brachten, genügte es, wenn die armen ihre Anbetung durch Handküsse zu erkennen gaben. Von den Griechen ging dieser Brauch zu den Römern über. Plinius erwähnt seiner als eine von jenen alten Gewohnheiten, von denen man weder Grund noch Ursprung anzugeben weiß. Ein Freigeist aus damaliger Zeit wurde als Gottesverächter gekennzeichnet, weil er an einer Bildsäule vorübergegangen war, die die Zeremonie des Handkusses zu beobachten. Als das Christenthum die heidnische Religion und ihre Gebräuche verdrängte, behielten die vornehmsten Glieder der Geistlichkeit die Sitte des Handkusses als eine Ehrenbezeugung, auf die sie Anspruch machten, bei. In der ersten Zeit der römischen Republik scheint diese Höflichkeit nur von den Untergangenen ihren Oberen erwiesen worden zu sein, während die freien Leute sich die Hand reichten und sich umarmten. Bei dem Ansehen, in welches sich die Tribunen, die Konsuln und Dictatoren zu setzen wußten, schätzten sich Privatpersonen glücklich, wenn sie zum Handkuss zugelassen wurden. Unter den Kaisern wurde der Handkuss selbst für die Großen des Reiches zu einem sehr wesentlichen und unentbehrlichen Theile des Ceremoniells. Die Hoheleute niedern Ranges mußten vor dem Kaiser auf die Knie fallen, mit der rechten Hand den Saum seines Kleides berühren und dann diese zum Zeichen der Erfurcht gegen ihren Mund führen. In späterer Zeit wurde diese Art der Verehrung selbst nur den Konsuln und ersten Staatsbedienten zugestanden; alle übrigen blieben in der Ferne und grüßten den Kaiser mit einem zugeworfenen Handkuss in derselben Weise, wie man die Götter zu grüßen pflegte. Cortes fand die Sitte des Handkusses auch in Mexiko, wo tausend der Vornehmsten ihm entgegen kamen und ihn begrüßten, indem sie mit der Hand die Erde berührten und dann die Hand zum Munde führten. Es würde zu weit führen, wollten wir diesem Brauch noch in anderen Ländern und bei anderen Völkern nachspüren, unzweifelhaft würden noch mancherlei andere Weisen im Brauch des Handkusses sich ergeben; das mag aber hier noch bemerkt werden, daß nach einer Legende aus der Zeit Papst Leos des Großen die Sitte des Handkusses der Ursprung des Pantoffellkusses geworden ist.

* Eine Abbitte. „Es thut mir aufrichtig leid, Sie gestern beleidigt zu haben; Sie dürfen mir nicht böse sein; ich werde immer so aufgeregert, wenn ich Dummheiten höre, wie Sie sie gestern gesprochen haben.“

Telegraphische Depeschen.

Köln, 25. Okt. Offiziös bestätigt die „Kölner Zeitung“, daß der amerikanische Geschäftsträger in Madrid der spanischen Regierung eine Note überreichte, in welcher schon jetzt von der letzteren die Zusicherung verlangt wird, daß, falls die Oberhoheit über die Karolineninseln Spanien zuerkannt werde, die dort befindliche amerikanisch-protestantische Mission beschützt und von spanischer Seite keine die freie Religionsübung beschränkende Maßregeln getroffen würden.

Wien, 25. Oktbr. Sämtliche Wiener Morgenblätter feiern die Thronrede als Friedenskundgebung und erbringen in ihr den Beweis, daß auf der Balkan-Halbinsel der Status quo ante hergestellt werden soll.

Sofia, 25. Oktober. (Telegramm der "Agence Havas") Hier eingegangene Nachrichten melden serbische Truppen hätten Sonnabend Abend gegen 9 Uhr die Grenze bei Klioura in der Richtung auf Trin eingeschritten. Nähtere amtliche Berichte sind noch nicht eingegangen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Sofia, 26. Oktober. Die von der "Agence Havas" gebrachte Nachricht von dem Einmarsch der Serben in Bulgarien bestätigt sich nicht. Die Serben besetzen nur das Polizeihaus bei Trin an der Grenze.

Fremdenliste vom 26. Oktober.

Auerbach, Kfm., Frankfurt a. M. Hotel R. Hirsch. Weder, Kfm., Dresden, Stadt Altenburg. Celin, Musiker, Veraun, Kfm., Meissen. Cörländer, Kfm., Hagen, Hotel R. Hirsch. Eulenburg, Fabriksamt, Buchholz, Stadt Chemnitz. Eichel, Kfm., Aachen, Hotel de Saxe. Fördich, Soldat, Rödo, Stadt Altenburg. Färber, Kfm., Leipzig, Hotel R. Hirsch. Grunert, Robert, Handelsmann, Sackung, Stadt Chemnitz. Grunert, Emil, Handelsmann, Sackung, Stadt Chemnitz. Guja, Musiker, ride, Händlerin, Sackung, Stadt Chemnitz. Guja, Musiker, ride, Händlerin, Sackung, Stadt Chemnitz. Hotel R. Hirsch, Hirschfeld, Kfm., nebst Frau, Frankf. a. O. Hotel de Saxe. Hausdörfer, Kfm., Breslau, Goldner Stern. Jhruska,

Musiker, Veraun, Stadt Meissen. Kunzenauer, Defonom, Stollberg, Goldner Adler. Mehnert, Bäckermeister, Marienberg. Preuß. Hof. Ohlert, Kfm., Görlich, Deutsches Haus. Prohaska, Musiker, Veraun, Stadt Meissen. Papsdorff, Rechtsanwalt, Hainichen, Hotel R. Hirsch. Peiffer, Kfm., Frankf. a. M. Hotel R. Hirsch. Reinhardt, Kfm., Dresden, Hotel R. Hirsch. Rudolf, Kfm., Bautzen, Hotel R. Hirsch. Schmidt, Weidenhändler, Wolkenhain, Deutsches Haus. Frau Seidel, Blauen i. B. Stadt Altenburg. Starke, Kfm., Leipzig, Hotel de Saxe. Schneider, Kfm., Leuben, Stadt Altenburg. Schneider, Defonom, Stollberg, Goldner Adler. Könitz, Kfm., Frankenberg, Hotel R. Hirsch. Uhrlrich, Chemnitz, Hotel R. Hirsch. Werner, Kfm., Leipzig, Hotel R. Hirsch. Winter, Kfm., Berlin, Hotel R. Hirsch. Werzer, Kfm., Karlshafen, Goldner Stern. Sieara, Kfm., Leisnig, Preuß. Hof.

Standesamtsnachrichten von Freiberg

vom 26. Oktober 1885.

Geburten: Dem Schuhmachermeister Brändel eine Tochter; dem Lohnfleißer Anton Friedrich Adamovský eine Tochter. Hierüber eine uneheliche Tochter.

Urgesichte: Der Kaufmann Karl Heinrich Schneider und Marie Wilhelmine Liebetrau hier; der Tagelöhner Ernst Julius Ulbricht in Mulda und Ernestine Emilie Schumann hier.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Ernst Hermann Christoph und die Flachsämmerei-Arbeiterin Ernestine Sophie Gold genannt Gorlitz hier.

Storbefälle: Des Briefträger Götz Cheffrau Johanne Rosine geborene Hampich, 52 J. 8 M. 20 T. alt; die ledige Armenhausbewohnerin Pauline Bertha Langer, 61 J. 11 M. 9 T. alt.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herr Richard Ludwig in Dresden. — Ein Mädchen: Herrn Alexis Breitfeld in Erla-hammer.

Verlobt: Herr Paul Kühne in Meissen mit Fr. Thella Rudolph in Dresden. Herr Fabrikant Albert Greve mit Fr. Marie Blembel in Dresden.

Verhältnisse: Herr Georg Ebert in Schneeberg mit Fr. Anna Bed aus Döbeln. Herr Pastor Kurt Berger in Dröd mit Fr. Paula Seyfert aus Obernhau. Herr Paul Kanitz mit Fr. Helene Kochsroth in Dresden.

gestorben: Fr. Josefine Elise Dörfling in Dresden-Alstadt. Frau Emilie verehel. Richter geb. Laube in Leisnig. Fr. Marie v. d. Heide in Gutenfürst.

Börsen-Nachrichten.

Chemnitz, 24. Oktober. Marktpreise.

Weizen russ. Sorten	8 M. 60 Pf. bis 8 M. 85 Pf. pro 50 kg
" poln. weiß u. bunt	8 = 50 = 8 = 70 = = = =
" sächs. gelb u. weiß	8 = 15 = 8 = 50 = = = =
Roggen preußischer	7 = 30 = 7 = 65 = = = =
" sächsischer	7 = 25 = 7 = 25 = = = =
" fremder	7 = 20 = 7 = 25 = = = =
Brauerei	7 = 75 = 9 = = = =
Zuckererste	6 = 25 = 7 = = = =
Häfer, sächsischer	6 = 75 = 7 = = = =
" neuer	5 = 50 = 6 = 25 = = = =
Häfer, verregneter	5 = = = = = = = =
Kocherbien	7 = = = = = = = =
Mahl- und Zuckererbien	7 = 10 = 3 = 60 = = = =
Heu	2 = 20 = 2 = 60 = = = =
Stroh	2 = 20 = 2 = 40 = = = =
Kartoffeln	2 = = 2 = 70 = = 1 =
Butter	2 = = 2 = 70 = = 1 =

Leipzig, 24. Oktober. Produktionsbüro. Weizen lolo Mf. 160—168, fremd. 160—180, neuer 154—165, fest. Roggen lolo Mf. 147—151, fest. Spiritus lolo Mf. 38,80, unverändert. Rüböl lolo Mf. 45,00, ruhig. Leinöl Mf. 51—52.

Berlin, 24. Oktober. Produktionsbüro. Wetter: Heiter. Weizen lolo Mf. 150—170, Oktober-Rüböl. 157,50, November-Dezember 157,50, April-Mai 165,50, — get. weichend. Roggen lolo 135,00, Oktober-Rüböl. 133,25, November-Dezember 133,25, April-Mai 140,00, 1000 get. weichend. Spiritus lolo 38,00, Oktober 38,00, November-Dezember 38,00, April-Mai 40,00, 4000 get. matt. Rüböl lolo 45,30, Oktober-November 45,00, April-Mai 46,40, — get. still. Häfer lolo —, Oktober-November 125,75, April-Mai 130,75, still.

Hamburg, 23. Oktbr. Getreidemarkt. Weizen lolo ruhig, holsteinische lolo 154—158, Roggen lolo ruhig, medlenburgischer lolo 149—148, russische lolo ruhig, 106—108, Häfer fest. Gerste still. Rüböl ruhig, lolo 46½, Spiritus fest, pr. Oktober-November 29½, Br. pr. November 29½, Br. pr. Dezember Januar 29½, Br. pr. April-Mai 29½, Br. Kaffee fest, Umsatz 4000 Sac. Petroleum ruhig, Standard white lolo 7,75 Br. 7,70 Br. pr. Oktober 7,65 Br. pr. Nov.-Dezember 7,70 Br. Wetter: Bedeutet.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Wahljahr nach Dresden: 5 (nur Montags u. Donnerstags), 6,12+ 8,50*, 10,9†, 12,51†, 2,47†, 5,33, 8,55*, 9,30†.

Chemnitz: 6*, 7,35†, 10,28†, 1,35†, 4,30, 5,29*

9,1†, 10,29.

Nossen: 7,55, 12,10, 5,34, 9,3.

Bieneumühle: 8,5, 1,40, 5,40, 9,34.

Hainsberg-Dippoldiswalde: Lipsdorf: 6,12,

12,51, 5,33.

Ankunft von Dresden: [5,58*], 7,31†, 10,22, 1,31, 4,24†, 5,28*, 8,57†, 10,25, 12,44 (nur Sonntags und Mittwochs).

Chemnitz: 6,8†, [8,58*], 10,6†, 12,49†, 2,43†,

5,30, 8,54*, 9,24†.

Nossen: 7,29, 11,44, 5,1, 9,26.

Bieneumühle: 7,32, 11,57, 4,13, 8,37.

Lipsdorf-Dippoldiswalde: 10,22, 4,24, 8,57.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 5 Min. früh sind durch festgebrachte Ziffern angegeben. * bedeutet Zug und Kofferzug, † bedeutet Halten in Muldenhütten, ‡ bedeutet Halten in Kleinischirna.

Möbel- u. andere Fuhrwerke fährt billigst Gottfried Beck, Waisenhausstraße Nr. 8.

Kleine neue Linsen, à Pf. 18 Pf.

im Geschmac wie große Linsen, empfiehlt A. Schumann, Burgstraße.

Amerif. Ningäpfel, à Pf. 44. Pf.

türkische Pfäumen, à Pf. 20, 25 und 30 Pf.

empfiehlt A. Schumann, Burgstraße.

Rasirmesser, Scheeren und Taschen-

Reisedecken

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Louis Mehner,
Freiberg, Rittergasse 6.

S. Gutmann,

Freiberg, hinterm Rathaus 6,
empfiehlt einen Posten Teppiche in
neuen türkischen Mustern, 5 Ellen lang,
3½ Ellen breit, das Stück 10 Mark,
einen Posten Zwirn-Gardinen, einen
Posten englische Tüll-Gardinen,
einen Posten Jute-Gardinen zu
enorm billigen Preisen. Reste, passend
zu 1 und 2 Fenstern, um damit zu
räumen, bedeutend unter Preis.

S. Gutmann,
Gardinen-, Teppich- u. Leinenhandl.,
Freiberg, hinterm Rathaus 6.

Ziehung am 15. November.

Im Königl. Sachsen erlaubt: **1 Mk.**

11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf.)

Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Hauptgewinn i. W.: 20000 Mk.

10000, 4000, 3000, 2000, 10 à 1000,

10 à 500, 25 à 300, 40 à 200, 80 à 100 u.s.w.

Zu beziehen d. sämtliche bekannte

Verkaufsstellen und das Haupt-Debit:

Ludwig Müller & Co.,

Bank-Geschäft, Nürnberg.

Solide Agenten werden überall angestellt.

C. Rühle,

äußere Bahnhofstraße Nr. 11,
empfiehlt seine durch verschiedene Neu-
einstellungen verbesserte

Leihbibliothek

geneigter Beachtung. — Billigste Leihgebühr.

Prima Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt in Oxfosten und ausgewogen billigst

Bruno Dress,
am Untermarkt.

Ungemein billig!

Herrenbarchenthemden v. 1 M. an,
Frauenbarchenthemd. v. 1.30 M. an,

Kinderbarchenthemd. v. 50 Pf. an,

Herrenunterhosen von 70 Pf. an,

Knabenunterhosen von 40 Pf. an,

wollene Socken von 35 Pf. an,

Gefundheitsjacken für Herren und

Damen von 1 M. an,

Strickjacken von 1 M. an,

Jagdwesten von 3 M. an bei

Paul Lauter,

Erbischestrassse.

Garantiert reine p. Schmalzbutter,

½ Kilo 110 und 120 Pf.

garantiert reine Salzbutter,

½ Kilo 110 Pf.

feinste Mischbutter,

½ Kilo-Welle 80 Pf.

Margarinbutter,

½ Kilo von 60 Pf. an.

Sebin,

½ Kilo 80 Pf.

Leop. Fritzsche.

schönheit ist eine Zierde.

Prehn's

Sandmandel-

Kleie besiegt jedes Haut-

übel, als: Mittesser,

Flunen, Sommersprossen, Hitzblätter

etc. Büchse à 60 Pf. und 1 Mk. bei

Carl Korb, Ullmann u. Sohn,

A. Wagner sonst Rössler.

Bettfedern

staub-
und geruchfrei
in 9 Sorten
empfiehlt

Gustav A. Oehme,
Fischerstraße.

Campinas-Kaffee,

a Pfund 65 Pf.
A. Schumann, Burgstraße.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampe, Nebelkeit, Kopfschmerz, Leibscherzen, Verschleimung, Magendrüsen, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigkeit, vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benennen Sieberhitz und Bösartigkeit jeder Krankheit. Appetit sofort wieder herstellend. — Zu haben in Freiberg in der Elephanten-Apotheke und Löwen-Apotheke; in Brand in der Berg-Apotheke à Flasche 50 und 80 Pf.

1884er Bosnier-Pflaumen,
a Pfund 20 und 25 Pf.

1884er Amerik. Apfelspalten,
a Pfund 30 und 35 Pf.
empfiehlt

Leop. Fritzsche.

Magdeb. Sauerkraut,
feinste Qualität, empfiehlt
C. Schmieder, Freibergsdorf.

Billigste Bezugssquelle.

Arbeitskleid, Jaquets, Westen, Hemden, Blousen, Mützen, Stiefel, sowie auch Sonntags-Anzüge, Winterüberzieher u. dergl. m. kaufen man am billigsten in der Mobiliendiensthandlung und Tischlerei von

Reinhard Schäfer, äußere Bahnhofstr. 24.

Weizenmehl

zur Kirmes, in verschiedenen Sorten, empfiehlt billigst **E. Hermann,** Malzmühle.

Vertikows mit 2 Thüren 36 M.,
große Kleidersekretäre 24 M.,
hohe Speisechränke 20 M.,
große Kommoden 16 M.

Koffer mit guten Schlössern 3—9 M.,
Bettsäulen, Tische, Rohrschühle etc.
empfiehlt in solider, reller Arbeit
W. Metzner, Petersstr. 34, part.

Mäusepille und
Giftweizen
empfiehlt die Apotheke zu Mulda.

Hausverkauf.

Ein Haus in Friedburg, mit schönem Gras- und Gemüsegarten, sich sowohl als schöner Wohnsitz, als auch zur Anlegung eines Handels- oder Gewerbebetriebes eignend, soll baldigst, da der Besitzer nicht dort wohnen kann, verkauft werden. Brandfasse 14020 M., jetziges Mietheinbringen 765 Mark. Preis 12900 M. Näheres bei Herrn Restaurateur Uhlig, Obermarkt, Freiberg.

Engl. Hammelfleisch,
jung und fett, à Pfund 50 Pf., empfiehlt täglich frisch **Th. Seidel,** Jakobig. 6.

Ein starkes Pferd,
zuverlässig im schweren Zug, auch als Einpänner, steht als überzählig zum Verkauf in Lichtenberg Nr. 167.

Engl. Hammelfleisch,

a Pfund 40, 45 und 50 Pf.,
Köpfe, Lunge und Leber
verkauft billig
Oswald Käsemöbel.

Schöne Champion- und Zwiebel-
kartoffeln verläufiglich Kreuzgasse 1.

Kartoffel-Verkauf.

Feine Speise-, sowie Futterkartoffeln
verkauft billigst **Fürster Jahn.**

Kartoffeln,

verschiedene Sorten, billig zu verkaufen in

der Kreuzmühle.

Ein Kachelofen mit eisernem Kasten,
noch stehend, ist sofort zu verkaufen

Schüttengasse Nr. 24.

Futterkartoffeln billig zu verkaufen
Untergasse 10.

70—80 Ltr. Milch

in nur vorzüglicher Ware können täglich
abgegeben werden.

Näh. bei Herrn Getreidehändler **Julius Rülke** in Freiberg, Engegasse.

Ein Unterwagen zu verl. **Waisenhausstraße Nr. 8.**

Ein kleiner Hundesofen u. Del-Ständer
ganz billig zu verkaufen

Berthelsdorferstraße 43, 2 Tr.

40 Rentner Kornschitten werden gesucht
rother Weg 28, im Hinterhaus.

Pilz-Oelen. Näheres mit Zeichnungen
und billigste Preise für Obige werden ver-
langt, ebenfalls Angaben über deren Be-
arbeitung. Off. sub N. S. W. an W. Dawson
& Sons, 121 Cannonstr. London, England,
erbeten.

Zwei Stuben mit Zubehör sind sofort oder

später zu beziehen **auf. Bahnhofstr. 20.**

Ein möbl. Logis, passend für Winter-
oder andere Schüler, ist zu vermieten
Mühlgasse 6, I. (Bahnhofsvorstadt).

Zu vermieten und Ostern 1886 zu be-
ziehen ist

Gesucht

werden zur dauernden Beschäftigung **Hälfte**
für Kindersachen.

A. A. Fiedler, äußere Bahnhofstr. 54,
gesucht **Auswartungsfrau** für Worm. wird

Ein gutarbeitendes **Lohnmädchen** für
Damenschneiderei gesucht **Petersstr. 15.**

Schneiderinnen-Gesuch.
Fleihige, akkurate Schneiderinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Carl Seidel.

Mägde-Gesuch.

2 Mägde, welche gut melden, werden für
Neujahr gesucht.

Lohmutter, Gutsbesitzer **Öhneral.**

Gesucht wird für 1. November d. J. ein
möblirtes **Garconlogis** (Stube u. Kammer).
Adressen erbeten unter **U. 12** in die Expe-
dition d. Bl.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör per 1. Januar
1886 oder früher, in der Nähe des Bah-
nhofs gelegen, zu mieten gesucht. Off. mit
Preisangabe unter **B. B. 677 „Invaliden-
dank“**, Dresden, erbeten.

Ein **Garçon-Logis** wird per sofort auf
1 Monat gesucht.
Adresse mit Preisangabe unter **F. 97**
in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Stuben mit Zubehör sind sofort oder
später zu beziehen **auf. Bahnhofstr. 20.**

Ein möbl. Logis, passend für Winter-
oder andere Schüler, ist zu vermieten
Mühlgasse 6, I. (Bahnhofsvorstadt).

Zu vermieten und Ostern 1886 zu be-
ziehen ist

die erste Etage
Dresdnerstraße 2.

Eine freundlich gelegene Wohnung von
6 Zimmern ist sofort zu vermieten
Chemnitzerstraße 2.

Schlafstelle frei **Mühlgraben 16, I.**

**Brauerei-
Verpachtung.**
Die zum Rittergute Zangenberg b. Zeis-
gehörige Brauerei soll Umstände halber
sofort auf 12 Jahre unter günstigen Be-
dingungen anderweitig verpachtet werden.
Bachliebhaber erfahren alles Nähere auf
dem **Rittergut Zangenberg.**

Köhme, Inspektor.

13500 Mark werden gegen nicht ganz
kassenfähige, doch vorzügliche 1. Hypothek
an einem Gute zu 4% Zinsen aus Privat-
hand zu erbauen gesucht. Darlehen in
größeren Posten, bis 500000 Mark, bei
4% Verzinsung, beschaffe ich gegen 4 Mal
niedrigere Provision als die meisten meiner
auswärtigen Kollegen.

R. Noack, obrigt. concess. Agent.

**4 prozentige
feststehende Kapitalien.**

Ca. 2400000 Mark

lediglich zu

4 Prozent Zinsen p. a.

haben auf
landwirtschaftliche Grundstücke

allezeit feststehend
samt oder später auszuleihen

Lindner & Co.,

**Leipzig,
Reichsstraße 17.**

Verloren ein **Hauschlüssel**. Gegen
Belohnung abzug. **Ronnengasse 18, part.**

Ein Krug **Syrup** stehen gelassen. Ab-
zuholen am Obststand, **Erbischestr. 10.**